

Eisberge für Trockenzonen der Erde

Von Vitalis Pantenburg, Hahnwald *

Die USA sehen sich in ihrer zukünftigen Wasserversorgung einem schwerwiegenden Problem konfrontiert. Ab 1975 reichen die eigenen Süßwasservorräte nicht mehr aus, um den bis dahin weiter rapid gestiegenen Bedarf zu decken. Eine ungewöhnliche Möglichkeit, einen Teil der Lücken, zumindest für küstennahe Durstzonen, zu schließen, sehen amerikanische Wissenschaftler darin, Eisberge aus Polargebieten heranzuschleppen. Sie sollen hier abgetaut werden, um der Versorgung der Bevölkerung mit gutem Trinkwasser und landwirtschaftlicher Nutzung zu dienen.

Die technologische Seite dieses kühnen Unterfangens wurde auf dem Internationalen Symposium zur Hydrologie der Gletscher in Cambridge, England, allen Ernstes erwogen. Der Glaziologe Dr. W. Weeks und der Hydrologe Dr. W. Campbell erörterten hierzu mehrere Teilbereiche: Auswählen geeigneter Eisberge, Berechnung der zum Transport über die weiten Distanzen erforderlichen Schleppkräfte und sonstiger Kosten, Berechnung der Abschmelzverluste unterwegs. Schließlich eine gesamtwirtschaftliche Bilanz dieser Wasserbeschaffung aus den riesigen Vorräten naturgehortenen Süßwassers.

Die beiden amerikanischen Forscher denken in erster Linie an die driftenden Eisberge der Antarktis, weniger an für die amerikanische Ostküste wesentlich besser erreichbare Eisberge der Arktis. Diese Kolosse „segeln“ ja unter den Einflüssen von Wind und nordher streichender Strömungen bis unter die Höhe von Neufundland.

Antarktische Eisberge ließen sich aus der Ross-See an die trockene Westküste Südamerikas (Atakama-Wüste) schleppen. Australische Trockengebiete könnten aus dem diesem Kontinent näheren antarktischen Amery-Gebiet kommen. Für die Westküste Afrikas (Namib-Wüste) käme als Lieferant gutem Wassers der Filchner-Sektor infrage.

So erwägt Los Angeles, sich südpolare Eisberge heranbugsiieren zu lassen. Wobei die an der Westküste Südamerikas nordwärts gehende, überdies kalte Humboldtströmung zusätzliche Transportkräfte und geringere Abtauverluste unterwegs bietet. In vorbereiteten Auffangbecken würde die kalifornische Sonne sie rasch in gutes Trinkwasser verwandeln.

Der Wasserinhalt schon eines kleineren antarktischen Eisberges von nur zehn Kilometer Länge und vier Kilometer Breite, bei einer Höhe von fünfhundert Metern unter und über Wasser, wäre immerhin zwanzig Kubikkilometer. Zum Vergleich: Die Speicherräume sämtlicher Talsperren der Bundesrepublik werden zu 1,75 Kubikkilometer angegeben.

Für das Unternehmen „Eisberge als Süßwasserspender“ wären nach Ansicht der beiden Wissenschaftler Satelliten-Aufnahmen zum Ausfindigmachen geeigneter Eisberge nach Umfang und Gestalt sehr nützlich. Zeitraubendes und kostspieliges Suchen entfiel; die Hochsee-Großschlepper ließen sich dann gleich in die Positionen der ausgewählten Eisberge dirigieren.

Zur Verwirklichung dieser Pläne sind, wie die Forscher einräumten, eingehende Untersuchungen und Berechnungen erforderlich. Technisch, meinen sie, ließe sich ihr Vorschlag heute schon durchführen. Der Preis je Kubikmeter dieses Gletschertauwassers aus polarem Natureis würde nicht teurer werden als das Wasser, das man dort jetzt verbraucht.

*) Dipl.-Ing. Vitalis Pantenburg, 5038 Hahnwald-Köln, Hahnwaldweg 16